

Ringen um Frieden

Intensive Diskussionen
auf der Herbstsynode



INHALT

SYNODE AKTUELL

- 3 *Krieg und Frieden – Landessynode diskutiert im Rahmen eines Studientags*
- 5 *Meldungen von der Herbsttagung der Landessynode*
- 7 *Auf dem Weg zum Klimaschutzgesetz*
- 8 *Meldungen von der Herbsttagung der Landessynode*

PERSÖNLICH

- 15 *Der Call kam nach dem Abitur – Die junge Landessynodale Lydia Weber im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 16 *Die Rechte der Mitarbeitenden im Blick – Der Gesamtausschuss ist neu gewählt*
- 17 *Mehr Power für den Arbeitsschutz ... mit der neuen „Grundbetreuung plus“*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Energiethilfe gestartet Sprach-Kitas in Gefahr*
- 12 *Image-Kampagne Altenhilfe*
- 13 *Protestaktion gegen Maskenpflicht*
- 14 *Innovationen in der Altenhilfe*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Frieden und Klimaschutz – zwei der Themen, die die Menschen derzeit wohl am meisten umtreiben, haben auch die Landessynodalen auf ihrer Herbsttagung beschäftigt. Im Rahmen eines **Studientags** diskutierten sie das Thema **Friedensethik** in Workshops und anhand von Expertenvorträgen (S. 3). Das künftige **Klimaschutzgesetz**, mit dem die Landeskirche u. a. bis 2040 Klimaneutralität erreichen will, soll voraussichtlich im kommenden Frühjahr verabschiedet werden. Was es damit auf sich hat, lesen Sie auf Seite 7.

Angesichts solch zukunftssträchtiger Themen ist es umso wichtiger, dass auch die Jugend in der Landessynode vertreten ist. Theologiestudentin Lydia Weber ist Mitte 20 und tritt u. a. für eine „queere“ Kirche ein, die alle Menschen so annimmt, wie sie sind (S. 15).

Was sonst noch während der Herbsttagung geschah, und womit sich die Synodalen außerdem beschäftigt haben, erfahren Sie in den **Meldungen** ab Seite 5.

Herzlich grüßen Sie wie immer

Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidemann*

Judith Weidemann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106/-118

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Krieg und Frieden

Im Schatten des Kriegs in der Ukraine stand auch die Herbsttagung der Landessynode. Im Rahmen eines Studientages diskutierten die Synodalen intensiv das Thema Friedensethik: Zunächst stellten sich am Montagabend verschiedene Initiativen vor. Zum Beispiel das Friedensinstitut an der Evangelischen Hochschule in Freiburg, das Konzept „Sicherheit neu denken“, die Friedensbildung oder die Rüstungskonversion. Mehrere Workshops dienten tags darauf der Vertiefung und ergänzten die Debatte mit Blick auf Klimagerechtigkeit und weltweite Ökumene. Intensiv mit dem Thema gerungen wurde vor allem in den drei Vorträgen der Theologen Christoph Strohm, Christoph Schneider-Harpprecht und Fernando Enns sowie in einer Zusammenfassung von Landesbischöfin Heike Springhart.

Fokus auf Sicherheit neu denken

Oberkirchenrat i. R. Schneider-Harpprecht sieht die kirchlichen Aufgaben vorrangig darin, notleidenden Menschen zu helfen und weder Waffenlieferungen noch den Krieg, auch nicht den Verteidigungskrieg, gutzuheißen. Seine Forderung war eindeutig: Hilfe für die „unter die Räuber Gefallenen“, also Flüchtlinge aufzunehmen, sich um sie zu kümmern, Wirtschaftssanktionen zu unterstützen und selbst auszuhalten. In der akuten Situation erwartet er Gebete für ein Ende der Gewalt, öffentlichen Protest gegen den Ukrainekrieg als Verbrechen gegen die Menschlichkeit, humanitäre Hilfe für Menschen im Widerstand, Friedensbildung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit für den Frieden. Schneider-Harpprecht mahnte die Kirche, jetzt bereits die Nachkriegszeit zu bedenken und Maßnahmen auf den Kern des Konzepts „Sicherheit neu denken“ zu fokussieren, im Bewusstsein, dass nachhaltige Entwicklung von Frieden abhängt. Dazu gehöre, Versöhnungsarbeit auch mit Russland zu leisten, gewaltfreie, nicht militärische Konfliktlösungen anzustreben, in Prävention zu investieren,

statt in den militärischen Sektor, und die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umzusetzen.

Friedensbewegungen ernstnehmen

Ähnliche Ansichten aus der internationalen Ökumene formulierte Fernando Enns von der Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ an der Universität Hamburg. Er ermutigte die Kirchen dazu, auf die Stimmen der Friedensbewegungen in Russland und in der Ukraine zu hören und auf die „sehr differenzierten innerorthodoxen Debatten“. Genauso wünscht er sich, dass die Kirche die Erfahrungen betrof-



Auch beim Thema Frieden gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Der Studientag verschaffte einen kleinen Überblick.



Christoph Schneider-Harpprecht

„
Kirche soll
not-
leidenden
Menschen
helfen und
den Krieg
nicht
gutheißen.“

fener Gemeinden berücksichtigt. „Es ist keineswegs so, dass diese vor allem immer noch nach noch mehr Waffen oder Aufrüstung rufen. Selbstverständlich fragen, ja flehen sie nach Schutz und Sicherheit. Aber die Mittel und die Akteure, auf die sie hierbei hoffen, sind eben oft ganz andere als diejenigen, die selbst eine Führungsrolle in der Welt beanspruchen.“ Enns forderte, mit allen möglichen gewaltfreien Mitteln einen Waffenstillstand herbeizuführen. Er kritisierte den Begriff der Zeitenwende, der aktuell die Friedensdiskussion bestimme. Der Begriff würde dafür verwendet, die massive Schul- »

» denaunahme in Rüstung und Militär zu legitimieren. Vielmehr sei Zeitenwende mit dem Kommen Christi erfolgt, als der offenbarten Feindesliebe Gottes gegenüber allen Menschen, wie der gesamten Schöpfung.

Rechts- und Friedensordnung in Gefahr

Eine dezidiert andere Position nahm der Heidelberger Theologieprofessor Christoph Strohm ein. Er erklärte, das Böse in der Welt lasse sich „nicht durch gutes Zureden und mit noch so viel gutem Willen und Anstrengung überwinden. Wir brauchen in der unerlösten Welt Gewaltmittel gegen die Macht des Bösen.“ Das sei die gemeinsame Überzeugung der Reformatoren und der reformatorischen Bekenntnisse gewesen. Wenn ein Aggressor wisse, dass ihm nicht mit Gewaltmitteln Einhalt geboten wird, bestehe die Gefahr, ihn zu ermutigen, seine Aggression in die Wirklichkeit umzusetzen. „Hätte man den Sieg des russischen Aggressors mit militärischen Mitteln nicht zumindest teilweise gestoppt, wäre das ein elementarer Zusammenbruch der internationalen Rechts- und Friedensordnung gewesen“, erklärte Strohm.



Fernando Enns

„
Die Zeitenwende ist bereits mit dem Kommen Christi erfolgt.“
“

Bibel und Reformation wussten um den großen Wert und die Notwendigkeit, für ihren Erhalt – notfalls auch militärischen Mitteln – zu kämpfen.

Die Perspektive ist entscheidend

Landesbischöfin Heike Springhart ermutigte die Kirche dazu, „in Demut eine neue Kultur der Ratlosigkeit“ zu pflegen. Die Forderung nach Gewaltlosigkeit und die vorrangige Option für die Gewaltfreiheit sei dabei ein starkes Signal, „wenn sie von denen kommt, die von der Gewalt unmittelbar betroffen sind“. Die Kirche steht für Springhart vor der Herausforderung, „selbstbe-

wusst und klar Stellung zu beziehen – dies aber im Bewusstsein, damit eben nicht alle Dilemmata aufzulösen und nicht das letzte politische Wort zu sprechen“. Diese Haltung würde „einer verletzlichen Kirche gut zu Gesicht stehen“, weil damit neue „Zwischenräume für einen realistischen Blick auf die Komplexität der Lage“ entstehen. Die Landesbischöfin wörtlich: „Damit meine ich nicht, dass wir schulterzuckend schweigen. Aber ich meine, dass eine theologisch begründete Kultur der Ratlosigkeit den Raum und Realismus dafür



Die Synodalen konnten sich bei Vorträgen, in Workshops und einer Ausstellung über den kirchlichen Einsatz für den Frieden informieren.



schaffen würde, dass politische Entscheidungen unter dem konkreten Handlungsdruck immer auch Entscheidungen bleiben, die nicht frei von Schuld sind.“ Im Ringen um den richtigen Weg sei stets die Perspektive zentral, von der aus formuliert werde, was dem Frieden diene, sagte Springhart.

Die Landesbischöfin bekräftigte, dass die Kirche an der Seite der Opfer von Gewalt stehe. Zugleich erklärte sie: „Sofern wir nicht unmittelbar betroffen sind, kann die Aufgabe der Kirche und der Friedensethik nicht darin bestehen, den Bedrohten Gewaltlosigkeit naheulegen und ihnen das Recht auf Selbstverteidigung abzusprechen. Aber der Fokus muss darauf liegen, die Kräfte zu stärken, die dem Frieden dienen, die Gewaltlosigkeit wagen und die Schritte der Versöhnung machen.“

Nach intensiver Diskussion verabschiedete die Landessynode eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Als Evangelische Landeskirche in Baden bleiben wir auf dem Weg hin zum gerechten Frieden. Zugleich sehen wir die moralischen Dilemmata. Auch in unserer Kirche gibt es unterschiedliche friedensethische Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit. (...) Unsere Aufgabe als Kirche ist es, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um Gesprächskanäle in Krisenzeiten offenzuhalten, denen, die um friedliche Lösungen ringen, den Rücken zu stärken, konkrete humanitäre Hilfe zu leisten, Traumatisierten und Geflüchteten sichere Räume und Zuflucht zu gewähren, und so den Boden dafür zu bereiten, dass Wege der Versöhnung gesucht und gefunden werden.“

Sabine Eigel



www.ekiba.de/landessynode/herbsttagung2022



Christoph
Strohm

„
Wir
brauchen
in der
unerlösten
Welt
Gewalt-
mittel
gegen die
Macht des
Bösen.“



Heike
Springhart

„
Die Kräfte
stärken,
die dem
Frieden
dienen.“

Gemeindetausch im Kirchenbezirk Überlingen

Die Landessynode hat einem badisch-württembergischen Gebietstausch im Kirchenbezirk Überlingen-Stockach zugestimmt: Ab 1. Januar 2023 wird die Ortschaft Wald mit mehreren kleinen Ortsteilen, die bisher zur Landeskirche in Württemberg gehören, Teil der Evangelischen Kirchengemeinde in Pfullendorf sein. Im Gegenzug werden einige Ortschaften, die bisher zur badischen Landeskirche gehören, z. B. Burgweiler und Waldbeuren, künftig zur württembergischen Evangelischen Kirchengemeinde Ostrach gehören.

„Das württembergische Wald liegt wie eine Enklave mitten in unserem Kirchenbezirk“, erklärt Dekanin Regine Klusmann. Die große Entfernung zur Heimatgemeinde in Ostrach hätte in der Vergangenheit nicht selten zu Schwierigkeiten geführt – sowohl für die Pfarrpersonen in Ostrach, als auch für die Gemeindeglieder in Wald. Auch sei es des Öfteren vorgekommen, dass beispielsweise Gemeindeglieder aus dem badischen Burgweiler aufgrund der geografischen Nähe ihre Kinder zur Taufe irrtümlich im württembergischen Ostrach anmelden wollten.

Ab dem kommenden Jahr werden nun 130 Gemeindeglieder aus dem Pfullendorfer Gebiet (Baden) zur Ostracher Kirchengemeinde (Württemberg) gehören, und 230 aus Wald (Württemberg) zu Pfullendorf (Baden). An der kommunalen Zugehörigkeit ändert sich dadurch nichts. „Die Gemeinden selbst haben der Idee des Gebietstausches mit großer Mehrheit zugestimmt“, berichtet Regine Klusmann, „sodass wir zuversichtlich sind, dass die Umsetzung dieser Idee eine große Verbesserung der derzeitigen Situation und mehr Nutzen für die Menschen mit sich bringt.“

Judith Weidemann

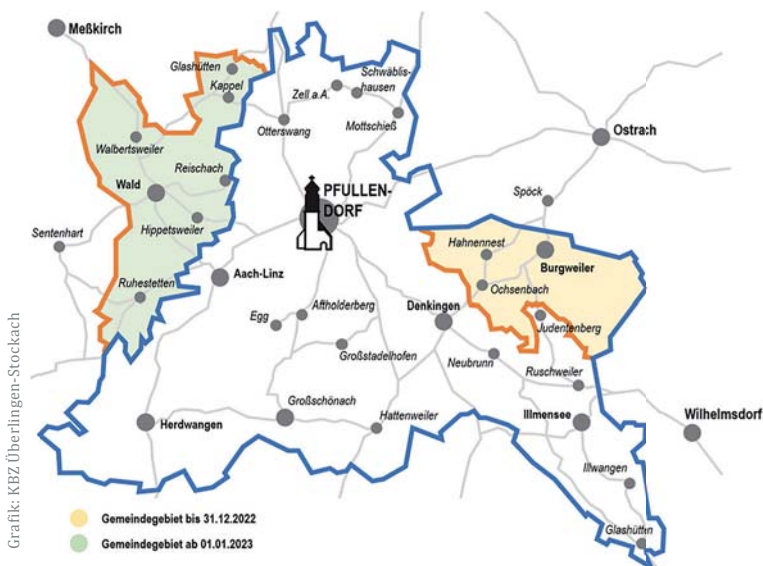




Foto: Marius Stark

Begegnung zwischen Israel und Palästina

Bei der Auftaktveranstaltung zum „Dialogweg Kairos-Palästina“ gab Klaus Müller unter dem Motto „Die Landeskirche auf dem Weg mit den palästinensischen Geschwistern und den jüdischen Gemeinden“ einen Impuls über den Weg der badischen Landessynode im Konfliktfeld von Israel und Palästina. OKR Wolfgang Schmidt sprach über das Statement der jüngsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. In der anschließenden Podiumsdiskussion mit den Referenten und Landesbischöfin Heike Springhart wurden die Gemeinden dazu ermutigt, Begegnungen zwischen Juden und Palästinensern zu fördern.

50 Jahre Gleichstellung von Frauen im Pfarramt

Vor der Synode berichtete die Sprecherin des badischen Theologinnenkonventes, Sarah Banhardt (Heiligkreuzsteinach), über Aktionen und Veranstaltungen zu 50 Jahren Frauen im Pfarramt in den zurückliegenden beiden Jahren. 1971 hatte die badische Landessynode erklärt: „Pfarrer im Sinne der Grundordnung ist auch die Pfarrerin.“ Der badische Theologinnenkonvent und die Evan-

gelischen Frauen in Baden nahmen diese Synodenentscheidung zum Anlass, um unter dem Titel **#gleichundberechtigt** zu feiern, „dass Menschen aller Geschlechter in unserer Kirche Pfarrer*in sein können. Zugleich müssen wir uns fragen, wie wir die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Frauenordination im ökumenischen Dialog einbringen und vorantreiben können“, erklärte Banhardt.

Rückblick auf die Ökumene-Vollversammlung

In seinem Bericht über die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zog der Leiter des Koordinierungsbüros der Evangelischen Kirche in Deutschland, Marc Witzgen (Karlsruhe), ein positives Fazit. Als „Herzschlag und geistliche Quelle“ bezeichnete er die Gottesdienste. „Wer einmal an ihnen teilgenommen hat und die verschiedenen Traditionen, Texte, Rhythmen und Sichtweisen miterlebt hat, konnte hautnah spüren, was Einheit in Vielfalt bedeutet“, sagte Witzgen. Auf gute Resonanz gestoßen seien auch das Begegnungsprogramm an verschiedenen Orten in Karlsruhe und die rund 80 Exkursionen, unter anderem in viele Gemeinden der badischen Landeskirche und in das benachbarte Elsass.

Neukonzeption Bauen in den Kirchengemeinden

Die Landessynode stimmte einer Vorlage zur Neukonzeption der landeskirchlichen Bauprozesse als Bestandteil der Veränderungen aus dem VSA-Gesetz zu. Die Konzeption beinhaltet Vorschläge zur klareren Definition von Teamstrukturen, Verantwortlichkeiten, Abläufen und Schnittstellen. Damit soll das kirchliche Bauen auf einen ein-

heitlichen Nenner gebracht und vereinfacht, und sollen Überschneidungen in den Zuständigkeiten verringert werden.

Die Landessynode bittet den EOK, in dieser Richtung weiterzuarbeiten, die erforderlichen Standards und Qualitätsvorgaben zu definieren und die weiteren Details zu klären.

Auf dem Weg zum Klimaschutzgesetz

Das Klimaschutzgesetz der Ekiba bildet das Fundament der Klimaschutzanstrengungen der Landeskirche und legt den Zweck, die Ziele und wichtigsten Rahmenbedingungen fest. Die Synode hat dieses Klimaschutzgesetz nun während ihrer Herbsttagung in erster Lesung beraten.

Die Landeskirche will bis zum Jahr 2040 CO₂-Neutralität erreichen. Das bedeutet, dass mindestens eine Reduktion von 95 Prozent der CO₂-Emissionen im Vergleich zum Basisjahr 2005 erreicht werden sollen. Zudem sind 50 Prozent des Energieverbrauchs der im kirchlichen Bestand verbleibenden Gebäude einzusparen. 2018 betrug die Emissionen noch knapp 53.000 Tonnen, davon entfielen rund 75 Prozent auf die Gebäude und rund 25 Prozent auf Mobilität und Beschaffung. Der Entwurf des Klimaschutzgesetzes wurde in allen Ausschüssen der

Landessynode intensiv diskutiert. Dabei wurde schnell klar, dass die Synodalen hinsichtlich der Notwendigkeit einer gesetzlichen Verankerung keine grundsätzlichen Einwände haben und die Ziele begrüßen. Zugleich setzt der Gesetzesentwurf wichtige Leitplanken für die Erhaltung der Gebäude, für die kirchliche Mobilität und Beschaffung. Die Anregungen und Empfehlungen der Synodalen fließen in die weitere Ausarbeitung des Gesetzes ein mit

dem Ziel, dieses auf der Frühjahrssynode 2023 als beschlussfähige Fassung in zweiter Lesung einzubringen.

Ein langer Weg

Bereits 2019 begann die Landeskirche, sich mit dem Ziel der klimaneutralen Ekiba zu beschäftigen, und beauftragte 2020 das IFEU-Institut Heidelberg, das bereits Erreichte zu prüfen, und zu untersuchen, bis wann die badische Landeskirche klimaneutral sein kann und welche Schritte dazu notwendig sind. Theologische Grundlage waren dabei die Ökologischen Leitlinien der Landeskirche von 2003, deren Novellierung für die Frühjahrssynode 2023 angedacht ist.

Die Untersuchung des IFEU-Instituts war die Voraussetzung für die Ausgestaltung eines Umsetzungsfahrplanes, der federführend vom Referat Finanzen, Bauen und Umwelt entwickelt wurde. Kernelemente sind das Festlegen des Zieljahres 2040, verschiedene sehr konkrete Maßnahmenpakete und deren Finanzierung sowie ein flankierendes Klimaschutzgesetz. In den Jahren 2021 und 2022 wurden diese Elemente auf breiter Basis entwickelt und insbesondere in den Transformationsprozess ekiba 2032 eingebettet.

Alexandra Weber



Zur Zukunft des Dienstgebäudes des EOK

Der Landessynode wurde auf der Herbsttagung der aktuellen Stand zu den Konzeptionen zur Zukunft des EOK-Dienstgebäudes in Karlsruhe vorgelegt. Aktuell wird der Plan favorisiert, an dem Standort Blumenstraße festzuhalten, das in die Jahre gekommene Dienstgebäude (Altbau) in den kommenden Jahren zu ertüchtigen und den sich verändernden Arbeitsbedingungen anzupassen. Standortalternativen wie ein Umzug in ein angemietetes Gebäude oder ein kompletter Neubau werden u. a. aufgrund des erheblichen Flächenbedarfs und der wenigen in Karlsruhe zur Verfügung stehenden Flächen derzeit als kaum attraktiv eingestuft.

Bei der Konzeption soll u. a. geprüft werden, ob nicht mehr benötigte Büroflächen des Dienstgebäudes im Anschluss an die Sanierung an externe Nutzer vermietet werden können. Bei der Entwicklung, Sanierung, Unterhaltung und dem Betrieb des Gebäudes könnte die landeskirchliche Immobilienplattform eine wichtige Rolle spielen. Diese Immobilienplattform befindet sich derzeit in der Phase der Vorklärung und soll sowohl Kirchengemeinden, als auch der Landeskirche eine Unterstützung bei Bauprojekten sein.

Bis zur Herbsttagung 2023 werde eine Erweiterung der potenziellen Büroflächen des Altbaus untersucht sowie ein möglichst genauer Kostenrahmen für die Generalsanierung erstellt, so Michael Gerstner von der Abteilung Bau, Kunst und Umwelt. Kriterien, die ebenfalls für den Plan, am jetzigen Standort festzuhalten, sprächen, seien neben den rein funktionalen und wirtschaftlichen auch die Geschichte des repräsentativen Jugendstilgebäudes sowie seine Lage und Sichtbarkeit im Stadtzentrum.

Judith Weidermann

Visitationsordnung ändert sich

Für die kommenden beiden Jahre ist eine Änderung der Visitationsordnung geplant, um diese den aktuellen Entwicklungen anzupassen und insbesondere die landeskirchlichen Transformationsprozesse aufzunehmen. Diese stellen die Kirchenbezirke vor erhebliche Herausforderungen. Eine übergangsweise Änderung der Visitationsordnung ab 1. November 2022 wurde auf der Herbsttagung der Landessynode beschlossen: Um die Beteiligten zu entlasten, können – unter Abstimmung von Gemeindeleitung und Visitationskommission – Visitationen unbefristet ausgesetzt werden, oder in anderer Form in freier Abstimmung durchgeführt werden. Eine Aufhebung der Visitationsordnung erfolgt nicht; bereits vorbereitete Visitationen können jedoch ebenfalls ggf. in veränderter Form durchgeführt werden. Positive Erfahrungen aus der Übergangszeit können ggf. in die abschließende Überarbeitung der Visitationsordnung einfließen.

75 Jahre Evangelische Akademie Baden

Im Rahmen der Herbsttagung wurde auch des 75-jährigen Bestehens der Evangelischen Akademie Baden gedacht, die 1947 mit Sitz in Bad Herrenalb eingerichtet und am 25. Juni u. a. durch den damaligen Landesbischof Julius Bender eröffnet wurde. Im Beschluss des Evang. Oberkirchenrates vom Mai 1947 hieß es: „Diese Evang. Akademie ist eine Einrichtung zur Veranstaltung von kirchlichen Lehrgängen für die Angehörigen der verschiedenen Berufe. Auf diesen Lehrgängen soll durch Vorträge, Aussprachen und gottesdienstliche Feiern Hilfe dafür geleistet werden, daß die Teilnehmer ihre Lebensarbeit im christlichen Geiste durchführen lernen.“

Erster Leiter der Akademie wurde Pfarrer Dr. Friedrich Schauer, die erste Veranstaltung von 25. Juni bis 2. Juli 1947 lautete: „Tage der Besinnung und Vertiefung für Ärzte und Ärztinnen“.

Anlässlich des Akademiegeburtstags überreichte Ralf Stieber (r.), ehemals Öffentlichkeitsreferent der Evangelischen Akademie und Autor des Jubiläumsbandes „75 Jahre Evangelische Akademie Baden. Gesellschaftliche Relevanz durch gelebte Gesprächs- und Streitkultur“ (s. auch Seite 18 in dieser Ausgabe), ein frisch gedrucktes Exemplar an Synodalpräsident Axel Wermke. Wermke hob hervor, dass sich die Arbeit der Evangelischen Akademie nicht allein in Veranstaltungen im Haus der Kirche abbilde, sondern in „die Weite der badischen Landeskirche“ hinausstrahle. Auch habe die Akademie sich stets an den gesellschaftlichen Veränderungen orientiert und Themen aufgenommen, die immer wichtiger wurden, zum Beispiel im Bereich von Ethik und Theologie der Digitalisierung.



Foto: Marius Stark

Kirche auf der Bundesgartenschau 2023

Die Bauarbeiten für die „Kirche auf der Bundesgartenschau“ auf dem Mannheimer Spinelli-Gelände haben begonnen:

Projektleiterinnen Pfarrerin Nina Roller und Barbara Kraus von der Katholischen Kirche in Mannheim informierten die Synodalen im Rahmen der Herbsttagung über den aktuellen Stand der Planungen.

Bereits fertiggestellt ist die Zisterne; das Fundament im Möglichkeitsgarten ist gegossen; der Container, welcher Teeküche und Materiallager beherbergt, steht am Platz. Die Glocke aus der Mannheimer Jesuitenkirche wurde am 22. Oktober im Rahmen eines Glockenfestes offiziell willkommengeheißen – und im Laufe des November werden die ersten Pflanzen auf dem Gelände erwartet.

Schon jetzt haben sich rund 110 Helferinnen und Helfer fest angemeldet, die sich ehrenamtlich bei der „Kirche auf der BUGA 23“ engagieren möchten, beispielsweise im Standdienst oder bei der Pflanzenpflege. Seit Ende April gibt es einmal im Monat ein Treffen mit allen Ehrenamtlichen, um diese auf ihre Tätigkeit vorzubereiten und u. a. in Bereichen wie Prävention und im Umgang mit BUGA-Gästen zu schulen, so Nina Roller. Auch Geistliches und Geselliges kommen bei den Treffen nicht zu kurz.

Während der Dauer der Bundesgartenschau sind auf dem Kirchengelände Aktionswochen zu verschiedenen Schwerpunktthemen wie Inklusion, Musik, Familie, Flucht & Migration, Klimaschutz etc. geplant. Auch externe Referenten/-innen und Einrichtungen sind als Kooperationspartner eingebunden. „Hier soll sich zeigen, dass und wie wir uns als Kirche mit diesen Themen auseinandersetzen – und was wir dazu zu sagen haben.“

Judith Weidermann

Die Bundesgartenschau findet von **14. April bis 8. Oktober 2023** in Mannheim statt. An **Pfingstsonntag, 28. Mai 2023**, wird der ARD Fernsehgottesdienst live vom BUGA-Gelände übertragen. Aktuelle Informationen finden Sie immer unter www.kibuga23.de und www.buga23.de.



Mögliche Trägerstrukturen für Kitas

Vor dem Hintergrund des Strukturwandels der Kirchengemeinden hat die Dienstgruppe Kitas auf der Herbstsynode unterschiedliche Szenarien für die Trägerstrukturen der rund 600 Evang. Kindertageseinrichtungen in Baden vorgelegt – relevant ist dies insbesondere für die Kitas in den Flächenbezirken.

Kitas sind wichtige Orte kirchlicher Präsenz. In ihnen kommen Kinder mit den Geschichten Gottes in Berührung und finden Gemeinden Kontakt zu Familien. Gleichzeitig sind Kitas aber auch kleine Wirtschaftsunternehmen, die den Regeln eines bestimmten Marktes gehorchen müssen. Wie es in dieser Zeit der Transformation gelingen kann, viele kirchliche Kitas zu halten und zu stärken, hat die Dienstgruppe Kitas im EOK in Hinblick auf die Trägerschaft von Kitas analysiert. In ihrer Betrachtung beschreibt sie die Bedingungen für einen guten Kita-Betrieb und leitet daraus Konsequenzen für die Verortung der Trägerschaft ab. Die Kriterien, die für die passende Rechtsform der Trägerschaft relevant sind, sind besonders die Möglichkeiten eines flexiblen Personaleinsatzes, klar definierte Ansprechpersonen für Kitas und Rathäuser sowie die Frage der Zusatzversorgung bei Kita-Abgaben.

Aus Sicht der DG Kitas ist es nicht mehr zeitgemäß, dass ein Kita-Träger nur eine oder zwei Einrichtungen betreibt. Für eine auch zukünftig gute Trägerschaft evangelischer Kitas sollte jeder Träger über eine größere Anzahl von Einrichtungen verfügen. Mindestens aber sollte auf dem Gebiet einer Kommune nur ein evangelischer Träger aktiv sein. Deshalb ist es wichtig, dass die Kirchengemeinden in den begonnenen Gesprächen über neue Gemeindestrukturen die Trägerschaft der Kitas mit bedenken.

Die Dienstgruppe empfiehlt vor allem zwei Modelle der Trägerschaft:

Idealerweise bilden Kirchengemeinden durch Fusionen oder Verbandsgründungen neue Rechtseinheiten, durch deren Größe sie die Anforderungen zukünftiger Kita-Trägerschaft erfüllen.

Alternativ sollten Kirchengemeinden auch prüfen, ob sie die Trägerschaft auf die Mittlere Ebene übertragen. Verwaltungszweckverbände, Kirchenbezirke oder Diakonische Werke/Diakonieverbände können je nach deren Gestaltung die Trägeraufgaben ohne (großen) Mehraufwand übernehmen.

Andere Modelle, die geprüft wurden – beispielsweise die Kita-Trägerschaft durch einzelne Kirchengemeinden, einen Verein oder eine gGmbH –, stuft die Dienstgruppe u. a. aus Gründen der Arbeitsbelastung für gemeindlich Mitarbeitende sowie aufgrund von erhöhten administrativen, rechtlichen und steuerlichen Aufwänden als wenig vorteilhaft ein.

Adieu Klaus Holldack!



Während der Herbsttagung der Landessynode wurde der Leiter des Hauses der Kirche Klaus Holldack (l.) feierlich in den Ruhestand verabschiedet – und sein Nachfolger Andreas Friedrich (r.) willkommenegeheißten. Holldack hatte die Hausleitung seit 1991 inne.

„Klaus Holldack war hier stets der Fels in der Brandung“, würdigte ihn Synodalpräsident Axel Wermke zum Abschied. Auch bei größter Arbeits- und Auslastungsbelastung sei Holldack bestens organisiert und immer ansprechbar gewesen – auch für Sonderwünsche. Wermke schätzte besonders dessen freundliche Art: „Er war ein sehr angenehmer und entgegenkommender Gastgeber, der auch gerne mal selbst an der Sektbar beim Ausschanken aushalf.“

In die Dienstzeit Klaus Holldacks fielen u.a. die Modernisierung der Übernachtungszimmer und eines Plenarsaals sowie der Anbau zweier neuer Seminarräume – „Umbauten, die alle hervorragend gemeistert wurden“. Holldack habe das Haus der Kirche hoffnungsvoll durch die Coronazeit geführt, sei gerade bei Studientagen im Zusammenhang mit Synodaltagungen sehr flexibel gewesen und immer bemüht, auch nicht kirchliche Gruppen im Haus aufzunehmen, um dieses bestmöglich auszulasten.

Judith Weidermann

Neue Formen von Gemeinde

Die Landessynode hat auf ihrer Herbsttagung ein Gesetz über besondere Gemeindeformen und -initiativen beschlossen. Diese sind die Personalgemeinde (auch in Nicht-Stadtkirchenbezirken), die Regionalgemeinde sowie die Zuordnungsgemeinde. Zusätzlich werden sogenannte Gemeindeinitiativen anerkannt, die die Bildung einer neuen Gemeindeform zum Ziel haben.

Kennzeichen der neuen Gemeindeformen ist eine Mitgliederzahl, die regelmäßige Gottesdienste sowie ein lebendiges Gemeindeleben erwarten lässt. Ziel ist eine flexible Anpassung bzw. Weitung kirchlicher Strukturen für neue Entfaltungsmöglichkeiten. Teilhabeoptionen sollen ausgebaut und die Bedarfe der Menschen noch besser wahrgenommen werden können.

Die **Personalgemeinde** wird fortgeführt, aber als Körperschaft des kirchlichen Rechts mit der Rechtsstellung einer Pfarrgemeinde noch klarer in die binnenkirchliche Struktur eingebettet. Wahlmöglichkeiten, die für bestimmte Sachverhalte im bisherigen Gesetz bestanden, können künftig entfallen.

Die **Regionalgemeinde** ist gleichfalls als Körperschaft des kirchlichen Rechts strukturell in den Verfassungsaufbau der Landeskirche eingebunden. Sie gibt mehr Spielräume zur strukturellen Gestaltung und erlaubt insbesondere die geregelte Einbindung von Menschen, die sich (noch) nicht für eine Kirchenmitgliedschaft entscheiden konnten.

Die **Zuordnungsgemeinde** ordnet eine Gemeinde, die über einen eigenständigen Rechtsträger verfügt (i.d.R. ein eingetragener Verein), im staatskirchenrechtlichen Sinn der Landeskirche zu. Sie ist als kirchliche Präsenz in die entstehenden Kooperationsräume einzubinden.

Der Gründung einer neuen Gemeindeform kann eine **Gemeindeinitiative** vorausgehen. Dadurch wird ermöglicht, dass bereits die Gründung einer neuen Gemeindeform in einem Miteinander mit den bereits vorhandenen Gemeinden erfolgt, was für ein späteres fruchtbares Miteinander ein wichtiger Faktor ist. Gemeindeinitiativen können in der Gründungsphase der neuen Gemeindeform auch finanziell unterstützt werden.

Judith Weidermann



Pfarrerin Ruth Nakatenus (Pforzheim) wurde als neues Mitglied in der Landessynode begrüßt. Sie gehört dem Hauptausschuss an.

Sprach-Kitas erhalten

Unverzichtbarer Beitrag zur frühen Inklusion und Partizipation

Die Bundesregierung fährt einen Sparkurs. Zum Jahresende läuft die Förderung der sogenannten Sprach-Kitas aus. Dagegen stemmt sich u.a. das Diakonische Werk Baden. Es appelliert dringend an die Politik, das Förderprogramm zu verlängern und warnt vor den

Folgen im Falle eines Scheiterns.

Urs Keller, Vorstandsvorsitzender, sagte, das Ende der Förderung hätte massive Konsequenzen für die Bildung tausender Kinder.

Auf der Personalseite würden zahlreiche Fachkräfte ihre Arbeit verlieren. Sie unterstützten die Kinder im Bereich sprachliche Bildung und weit darüber hinaus. So würden auch die Familien der Kinder mit in den Blick genommen. Sprach-Kitas seien ein unverzichtbarer Beitrag zur frühen Inklusion und Partizipation. Jede achte Kindertagesstätte in Deutschland ist eine Sprach-Kita. Die Diakonie Baden betreut 50 Einrichtungen dieser Art.



Spendenaufruf Energienothilfe gestartet

Die Energienothilfe der Evangelischen Landeskirche in Baden und ihrer Diakonie ist gestartet. Seit Anfang November können Bedürftige Anträge auf Überbrückungshilfe bei den Beratungsstellen der Diakonie vor Ort stellen. Wer wegen der explodierenden Energiepreise in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen ist, kann einmalig bis zu 1.000 Euro beantragen. Antragsberechtigt sind alle Menschen, die ihren ersten Wohnsitz in Baden haben, aktuelle Nachzahlungen für Heizung oder Strom nicht bezahlen können und keine staatlichen Transferleistungen beziehen. Insgesamt stehen rund zwei Millionen Euro zur Verfügung. Damit möglichst vielen Menschen geholfen werden kann, bittet die Diakonie Baden dringend um Spenden. Zwei Millionen Euro seien nur auf den ersten Blick viel. Zahlreichen Menschen drohten Stromsperren oder gar der Verlust der Wohnung.



www.diakonie-baden.de/verband/spenden/energienothilfe



Hunger und Hilfe



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Ich möchte ein paar kürzliche Eindrücke mit Ihnen teilen:

Jeden Tag kommen in Polen rund 20.000 Menschen aus der Ukraine an, so berichtete es mir Wanda Falk, die Direktorin der kleinen Diakonie Polens. Viele von Ihnen wollen in Warschau bleiben, um wieder schnell in ihre Heimat zu können. Sie zu versorgen ist eine gewaltige Aufgabe. Noch nie, so berichtet Brot für die Welt, gab es so viele hungernde Menschen weltweit wie jetzt. Die Entwicklung hat viele Ursachen wie u. a. Klimawandel, Bürgerkriege. Sie ist auch eine indirekte Folge des Ukrainekriegs. Der zehnpromtente Anteil der Ukraine an der weltweiten Produktion ließen sich eigentlich am Markt

kompensieren. Es sind aber die Börsenspekulationen, die die Preise in todbringende Höhen treiben. In immer mehr Ländern, nicht nur in Asien, wird die Zivilgesellschaft zurückgedrängt, Hilfe auch von Brot für die Welt und seinen Partnern erschwert und unterbunden. Das Stichwort dafür lautet „shrinking spaces“.

Überwältigend sind nach wie vor die Spendeneingänge bei der Diakonie Katastrophenhilfe und den anderen Hilfswerken. Unter dem #Wärmewinter organisiert sich Hilfe bei uns. Ja, wir sind zur Hoffnung berufen, sie zu teilen und zu leben, lokal und global!

Bilanz: Ein Jahr Initiative Imagepflege

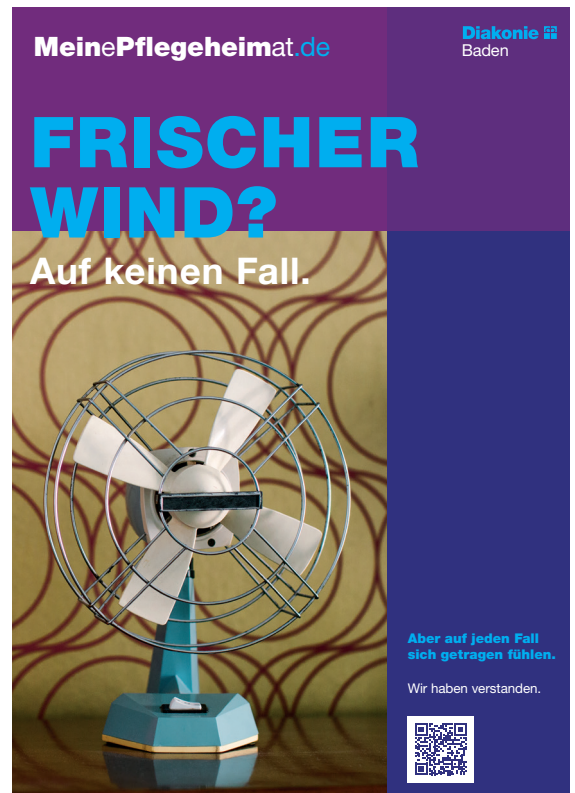
Stationäre Altenhilfe mit Witz und Charme

Vor einem Jahr, Anfang Oktober 2021, startete die „Initiative Imagepflege“. Ihr Ziel: den gängigen Klischees über das Leben in den Pflegeheimen etwas entgegenzusetzen. Mit Witz und intelligentem Humor wirkt die Initiative in die Öffentlichkeit. Und damit ist die Diakonie Baden gemeinsam mit den zahlreichen Trägern der diakonischen Altenhilfe sehr erfolgreich.

Inzwischen beteiligt sich auch die Diakonie Württemberg. Die regionale Kampagne ist eine große Bewegung mit breiter Wirkung geworden! Schon von Beginn an gab es positive Rückmeldungen. Die Kampagne konzentrierte sich vor allem auf Social-Media-Aktivitäten und erzielte damit eine große Reichweite. Die Kampagne wurde in der Fläche bekannt.

Ein Jahr später ist die Initiative in die zweite Phase eingestiegen – mit neuen Bildern und Slogans führt sie Betrachterinnen und Betrachter in die lebendige Welt der Stationären Altenhilfe. Zusammen mit der Diakonie Württemberg wird ein gemeinsamer Facebook-Kanal für die „Initiative Image“ entstehen. Andere Kanäle werden bereits jetzt diskutiert. Eine Social-Media-Arbeitsgruppe aus Mitarbeitenden der Einrichtungen postet regelmäßig neue Geschichten aus der Pflege – in Bildern, Videos und Kurzartikeln. Wie lebt es sich in den Pflegeeinrichtungen der Diakonie wirklich?

In den Pflegeeinrichtungen der Diakonie in Baden werden Menschen mit hoher Kompetenz, viel Erfahrung und noch mehr Herz individuell gepflegt und betreut, das sind etwa 9000 Persönlichkeiten. Ihre Neigungen, Wünsche, Interessen und Bedürfnisse werden in den „Pflegeheimaten“ über die Gesundheit und Pflege hinaus wahrgenommen und gefördert. Wir sehen die Person und sind an ihrer Seite. So machen wir das Heim zur Heimat.



Plakatmotiv aus der aktuellen Kampagne.



Weitere Informationen:
www.meinepflegeheimat.de

”
*Das Heim wird zur Heimat,
indem wir die Person sehen
und an ihrer Seite sind.*
”



MODERNE ZEITEN:
Postkartenmotiv
aus der aktuellen
Kampagne.



Protestaktion gegen Maskenpflicht

Alten- und Behindertenhilfe demonstriert in Karlsruhe

„Nicht über unsere Köpfe“ – unter diesem Motto haben Vertreter*innen der Alten- und Behindertenhilfe der Diakonie in Baden Mitte Oktober praxisferne Corona-Schutzmaßnahmen kritisiert. Vor dem Karlsruher Hauptbahnhof warfen sie der Bundesregierung vor, sie handele fern ab von jeglichem Realitätsbezug. So bedeute beispielsweise die Maskenpflicht für Bewohner*innen in den Einrichtungen Diskriminierung und widerspreche dem Recht auf Teilhabe.

Mitarbeitende, Fachkräfte, Leitende, Angehörige und Bewohner*innen setzten mit der Protestaktion ein sicht- und hörbares Zeichen und bemängelten, dass viele Regelungen des jüngsten Infektionsschutzgesetzes in den Einrichtungen nicht umgesetzt werden könnten.

Oberkirchenrat Urs Keller, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Baden betonte, die Diakonie Baden trage nach wie vor alles mit, was dem Schutz von Bewohner*innen und Klient*innen sowie Mitarbeiter*innen diene. Die aktuellen Bestimmungen seien jedoch massiv diskriminierend. „Schutz ist wichtig. Aber die Art und Weise, wie mit Menschen, die uns am Herzen liegen, umgegangen wird, darf so nicht sein!“

Mit der Protestaktion vor dem Karlsruher Hauptbahnhof wollten die Diakonie Baden und die Einrichtungen auch zeigen, was es bedeute, mit den strengen pauschalen Regelungen in den Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe zu leben und zu arbeiten. Die Forderungen waren daher klar: keine praxisfernen Regelungen ohne Rücksprache mit den Betroffenen, keine ausufernde



Bürokratie und keine pauschale Maskenpflicht für die Bewohner*innen der Einrichtungen.

Die Landesregierung wurde eindringlich aufgerufen, dem Vorbild anderer Länder zu folgen und mögliche Freiräume zum Wohle der Betroffenen zu nutzen. Das gelte insbesondere dann, wenn die Bundesregierung sich weiter weigere, ihre getroffenen Bestimmungen zu überarbeiten.

Der Protest vor dem Karlsruher Hauptbahnhof richtete sich gegen praxisferne Corona-Schutzmaßnahmen.



„
Schutz ist wichtig. Aber die Art und Weise,
wie mit Menschen, die uns am Herzen
liegen, umgegangen wird,
darf so nicht sein!
“

Warum die Maskenpflicht dem Recht auf Teilhabe widerspricht, dazu äußerte sich der Vorstand der Diakonie Baden im Interview.

Bilanz: Zwei Jahre D-Care-Labs

Gemeinsam für die Zukunft der häuslichen Pflege

Vor zwei Jahren wurde ein Projekt ins Leben gerufen. Sein Ziel: Neue Dienstleistungen und Produkte im Bereich der häuslichen Pflege zu entwickeln.



In D-Care-Labs schlossen sich Partner aus neun europäischen Ländern unter Führung der Diakonie Baden zusammen. Als sogenannte Lead Partnerin hatte sie nun zur Abschlussveranstaltung nach Freiburg eingeladen. Gemeinsam mit Politik und Wissenschaft wurde bilanziert, was in den vergangenen zwei Jahren erreicht wurde.

Die Diakonie Baden hatte maßgeblichen Anteil am Erfolg des von der EU geförderten Projekts. Unter der Projektleitung von Dr. Katja Vönhoff arbeiteten multinationale Teams zwei Jahre lang am Aufbau von interregionalen Innovationsprogrammen. Ihr Ziel war es, Impulse für die häusliche Pflege und Versorgung zu setzen. In der Pilotphase wurden rund 50 innovative Produkte und Dienste von rund 250 sozialen Innovator*innen konzipiert und getestet.

„Innovation entsteht, wenn Menschen aus verschiedenen Professionen zusammenkommen“, erklärte Prof. Dr. Andreas Schröer von der Universität Heidelberg bei der Abschlussveranstaltung des Projekts D-Care-Labs. Im Rahmen des Projekts wurden soziale Dienstleistungen und -produkte entwickelt, getestet und an den Markt gebracht. Sie sollten helfen, die häusliche Pflege zu verbessern. Gesundheitsminister Manfred Lucha verdeutlichte in einem Grußwort die Relevanz des Themas: „Wir wollen so lange und so selbstbestimmt wie möglich zu Hause bleiben. Aktive Quartiere und innovative Angebote von Tages- und Kurzzeitpflege sind dafür fundamental.“

Dr. Katja Vönhoff sieht in der großen Innovationsdichte auch einen Erfolg der Projektgestaltung. Junge Entrepreneure bräuchten solche Experimentierräume, um an neuen Ideen zu arbeiten. Die D-Care-Labs zeigten, dass solche Räume und die Unterstützung der nötigen Strukturen für Innovation ein Schlüssel zu neuen Ideen in einem sonst eher entwicklungssträgen Feld wie der häuslichen Pflege seien.



Dr. Katja Vönhoff
Projektleitung D-Care-Labs

Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff-Heller

Bildnachweis: Adobe Stock (S. 11) Diakonie Baden (S. 11, 12, 13 und 14), Matthias Trenn (S. 13), Nils Theurer (S. 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» Online: Tagespflege kompetent leiten - Forum für Führungskräfte

Termine: 26.01., 09.03., 20.04., 25.05., 12.07., 21.09. oder 19.10.2023

Jeweils 13:00-16:30 Uhr, online über Zoom

Zielgruppe: Entscheidungsträger*innen und Führungskräfte von bestehenden und geplanten Tagespflegen in Baden-Württemberg

Kursgebühr: 583,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 530,00 Euro

» Weiterbildung: Führen und Leiten von ambulanten Hospizdiensten

Beginn: 30.01.2023

Zielgruppe: (zukünftige) Koordinator*innen und Einsatzleiter*innen aus ambulanten Hospizgruppen sowie deren Stellvertreter*innen

Kursgebühr: 1.315,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 1.195,00 Euro zuzüglich Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen):

120,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt)

» Weiterbildung: Berater*in digitaler Technologien in der Pflege

Beginn: 16.02.2023

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, Leitungsverantwortliche, QM-Beauftragte, Verwaltungsmitarbeitende, IT-affine Mitarbeitende aus Pflegeeinrichtungen

Kursgebühr: 786,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 656,00 Euro zuzüglich Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen):

24,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt)

Unser Jahresprogramm 2023 finden Sie hier:

www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



„Ich merke gerade, dass sich was ändert“

Seit einer Woche ist Lydia Weber zurück vom Gemeindepraktikum in Oklahoma. Gestern hat die Theologiestudentin aus Heidelberg ihren 26. Geburtstag gefeiert. Morgen heiratet sie ihre Freundin. „Dann heiße ich Lydia Jost“, erklärt sie per Videokonferenz aus der Schweiz. Dort findet die standesamtliche Trauung statt. „Die große Feier kommt erst noch“, sagt sie und strahlt: „Kirchlich heiraten wir in Waldangelloch im Kraichgau.“

Lydia Weber gehört zu den jungen Synodalen in der badischen Landessynode. „Ich bin ziemlich aktiv im Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst. Als der Beschluss kam, Jungsynodale zu berufen, bin ich gefragt worden, ob ich mir das vorstellen kann.“ So sei sie über die Jugendarbeit in die Landessynode gekommen. „Die Berufung ist für junge Leute viel praktischer!“ Die meisten seien mit Anfang 20 noch nicht im Ältestenkreis, auch nicht in der Bezirks- oder Landessynode. „Ich würde mir wünschen, dass noch viel mehr junge Menschen dort mitarbeiten.“

Glücksfall Landessynode

Die Berufung in die Landessynode sei ein Glücksfall gewesen: „Kirchenpolitik ist superspannend! Es macht mir Spaß, mich in Zusammenhänge einzulesen und mich genau in die Texte einzudenken.“ Lydia Weber sprüht vor Begeisterung, als sie von der Arbeit im Kirchenparlament erzählt. „Ich merke gerade, dass sich was ändert. Es muss sich auch etwas ändern, weil wir sparen müssen und sehr viele Mitglieder verlieren.“ Es sei eine aufregende Zeit, in der die Kirche neue Ideen ausprobieren. „Nach fünf Tagen Synode bin ich müde, aber sehr, sehr glücklich.“

Was Lydia Weber besonders bewegt, ist das Thema „queere Kirche“. Zusammen mit anderen queeren Theologiestudie-



Lydia Weber

„
Kirchenpolitik
ist superspannend!
“

renden rief sie vor einigen Jahren den Queer-Gottesdienst in der Heidelberger Peterskirche ins Leben. „Wir haben damals gemerkt: Es gibt eine queere Bubble, es gibt eine kirchliche Bubble, und beide begegnen sich oft mit Hass oder Abneigung. Aber was ist eigentlich mit uns? Uns gibt es doch auch!“ Inzwischen werden die Queer-Gottesdienste in Heidelberg einmal im Semester in der Universitätskirche gefeiert.

Für eine queere Kirche

„Ich wünsche mir, dass wir in der Kirche alle Menschen annehmen, wie sie sind“, sagt Lydia Weber. „Da ist noch viel zu tun. Was uns weiterbringt, ist, miteinander in einen Austausch zu kommen und voneinander zu lernen.“ Es sei wichtig, im Gegenüber immer auch das Positive zu suchen. Und oft seien Menschen gar nicht so gegensätzlich, wie es scheint: „In einem Menschen sind oft gleichzeitig ganz verschiedene Vorstellungen, teils liberal, teils konservativ.“

Gegenseitiger Austausch und voneinander zu lernen sind auch Erfahrungen, die Lydia Weber in

den USA beeindruckt haben. „Ich war fünf Wochen im Praktikum in einer städtischen Gemeinde in Oklahoma.“ Es sei spannend gewesen, dort viele unterschiedliche Kirchen kennenzulernen. „An jeder Ecke gibt es dort eine andere Kirche von einer anderen protestantischen Glaubensgemeinschaft.“ Auch die Spiritualität in den sehr lebendigen Gemeinden »

» sei eine andere gewesen: „Alle haben mich gefragt, wann ich denn meinen ‚Call‘ hatte.“

Nach dem Abi kam der Call

Wann hatte sie denn ihren Call? Nach dem Abitur, erzählt sie, wollte sie erst Medizin studieren. Vorher habe sie ein Jahr lang in Costa Rica einen Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst geleistet. „Ich habe in einem Heim gearbeitet für Menschen mit schwersten Behinderungen.“ Dieses Heim sei von Nonnen geleitet worden. „Ich fand es toll, wie die Nonnen etwas aus dem Glauben aufgebaut haben. So kam ich darauf, Theologie zu studieren.“ Für diese Entscheidung habe es aber Zeit gebraucht. „Das ganze Jahr war ein Prozess.“

Auf die Frage, von was für einer Kirche sie träumt, antwortet Lydia Weber nachdenklich: „Ich vermute, ich träume von einer Kirche, wo man zu Hause ist. Wo man heimkommt, sich liebt, miteinander lebt, voneinander lernt. Ich träume davon, theologische Vorstellungen zu hinterfragen, Strukturen zu verändern und immer wieder neu nachzudenken.“

Bruno Ringewaldt

Die Rechte der Mitarbeitenden im Blick

Anfang Oktober haben die Mitarbeitendenvertretungen der badischen Landeskirche und des Diakonischen Werks Baden auf ihrer Delegiertenversammlung in Bad Herrenalb einen neuen Gesamtausschuss (GA) gewählt. Ein weiteres Thema auf der Delegiertenversammlung war die sogenannte „Grundbetreuung plus“, die künftig den Arbeits- und Gesundheitsschutz in Gemeinden und Einrichtungen unterstützen soll (s. dazu den Beitrag auf S. 17).

Die insgesamt zwölf GA-Mitglieder – davon je sechs aus verfasster Kirche und Unternehmensdiakonie – werden alle vier Jahre neu gewählt. Sie beraten die Mitarbeitendenvertretungen in den kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, fördern Schulungen für MAV-Mitglieder und engagieren sich politisch in der Arbeitsrechtlichen Kommission (ARK) sowie in der Landessynode, indem sie dort die Rechte der Mitarbeitenden wahrnehmen. „Wir schätzen dabei sehr das offene und gute Miteinander mit der Landessynode“, betont GA-Mitglied Regina Richter aus dem Evangelischen Oberkirchenrat.

„Obwohl jede kirchliche oder diakonische Einrichtung ab einer Größe von fünf Mitarbeitenden eine MAV bilden sollte, ist das leider noch nicht überall in Baden der Fall“, bedauert GA-Vorsitzender Florian Wolf. Gerade mit Blick auf die zahlreichen Außenstellen von Einrichtungen der Unternehmensdiakonie, die

sich zunehmend vergrößerten, ohne aber über eine eigene Mitarbeitendenvertretung zu verfügen. „Auch hier wirkt der Gesamtausschuss darauf hin, dass gemäß den Vorgaben MAVen gebildet werden“, so Wolf.

Einfach in Kontakt kommen Mitarbeitendenvertretungen, die sich mit Fragen oder Problemanzeigen an den Gesamtausschuss wenden möchten, finden auf dessen Homepage www.ga-baden.de unter dem Reiter „Service“ ein Online-Beratungsformular, das nach dem Ausfüllen automatisch an die GA-Geschäftsstelle versandt und dort je nach Thema (bspw. Kindertagesstätten, Arbeitsschutz etc.) an den oder die entsprechenden Ansprechpartner weitergeleitet wird.

Judith Weidermann



Mehr Power für den Arbeitsschutz

Den MAV-Delegierten wurde auf ihrer Herbstversammlung Anfang Oktober auch das Projekt „Grundbetreuung plus“ vorgestellt. Dass ein Arbeitgeber verpflichtet ist, Arbeitsplätze, -mittel und -bedingungen so zur Verfügung zu stellen und zu gestalten, dass es der Gesunderhaltung seiner Mitarbeitenden dient, ist bereits seit 1996 bundesweit im Arbeitsschutzgesetz festgeschrieben. Auch innerhalb der Landeskirche sind mit der sogenannten Grundbetreuung arbeitsschutzrechtliche Maßnahmen in der Fläche geregelt wie z. B. die Beratung von Gemeinden und Begehungen von Einrichtungen durch Ortskräfte etwa bei Fragen des Brandschutzes oder der Sicherheitstechnik sowie die Unterstützung durch einen Koordinatoren.

„Allerdings haben wir an vielen Stellen gemerkt, dass diese Maßnahmen nicht immer und überall ausreichen“, so Annekatriin Schwarz, Stabsstelle Arbeitsschutz im Evangelischen Oberkirchenrat. Die bisherige Unterstützung im Arbeitsschutz für Gemeinden werde daher - zunächst projektweise bis 2025 - zur „Grundbetreuung plus“ aufgestockt.

Was ändert sich?

Mit der Grundbetreuung plus helfe die Landeskirche nun aktiv dabei mit, den Arbeitsschutz vor Ort noch besser zu organisieren, erläuterte Annekatriin Schwarz. Die Deputate für die Ortskräfte (Fachkräfte für Arbeitssicherheit) würden von derzeit 3,5 Stellenanteilen auf 6,5 aufgestockt, sodass tatsächlich alle Gemeinden und Rechtsträger künftig die Möglichkeit haben, sich in Fragen des Arbeitsschutzes durch diese beraten und betreuen zu lassen. In der Grundbetreuung plus soll künftig eine spezielle Software zur Verfügung gestellt werden, welche die Dokumentation von Sachlage und Maßnahmen erleichtert. Bei der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen wird nicht mehr zwischen eigenem und landeskirchlich angestelltem Personal unterschieden - sie kommen allen gleichermaßen zugute.

Lust auf Arbeitsschutz machen

„Wir möchten bei den Verantwortlichen das Bewusstsein dafür stärken, wie wichtig die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden ist“, betonte Annekatriin Schwarz. Dabei gehe Freiwilligkeit erst einmal vor: „Aber wir hoffen, dass auch diejenigen Gemeinden und Einrichtungen, die bisher im Gesundheitsschutz vielleicht noch nicht so aktiv waren, mit der Grundbetreuung plus Lust bekommen, das Thema anzugehen.“

Judith Weidemann



Fragen zum Thema
beantwortet Ihnen
gerne
[annekatrin.schwarz@
ekiba.de](mailto:annekatrin.schwarz@ekiba.de)



BUCHTIPPS

Traugott Schächtele,
Zum Glück gibt's Werte,
120 Seiten,
J. S. Klotz Verlagshaus,
Neulingen 2022,
17,90 Euro,
ISBN 978-3-949763-43-4

**Abendgespräche zum Nachdenken**

Gespräche am Ende eines Arbeitstages können sich um viele Themen drehen: um Erlebtes, Wünschenswertes, Unerhörtes. Die Abendgespräche von Führungskräften im Arbeitskreis evangelischer Unternehmer aber wollen mehr. Sie wollen die Beteiligten über den Alltag und über den Tellerrand der eigenen Erfahrungen hinausschauen lassen. Erkennbar machen, worauf unsere Gemeinschaft und unsere Werte fußen. Die Teilnehmer begegnen einander in ihrem Alltag eher selten: Theologen/-innen und Seelsorgende auf der einen Seite – Unternehmer/-innen und Führungskräfte auf der anderen. Traugott Schächtele stellt den Abendgesprächen kurze Impulsvorträge voran, die zum Nachdenken und Diskutieren um theologische, ethische und anthropologische Grundfragen anregen.

Ralf Stieber,
75 Jahre
Evangelische Akademie Baden.
Gesellschaftliche Relevanz
durch gelebte Gesprächs-
und Streitkultur. Eine Chronik,
464 Seiten,
Verlag Regionalkultur,
Ubstadt-Weiher 2022,
29,80 Euro,
ISBN 978-3-95505-374-1

**Herzlichen Glückwunsch, Akademie!**

1947 wurde in Bad Herrenalb die Evangelische Akademie Baden eröffnet, mit Tagungen u. a. für „Männer der Wirtschaft“, für „Junglehrer und Junglehrerinnen“, für Juristen, Bauern und für die Presse – angelehnt an das Akademiemodell von Bad Boll. Schnell wurde jedoch deutlich, dass die badische Landeskirche eigene Vorstellungen von Akademiearbeit hatte, was schließlich zu einem eigenständigen Akademiemodell badischer Prägung führte. Tatsächlich wird hier ein Stück landeskirchlicher Zeitgeschichte abgebildet, von der Wiederbewaffnungsdebatte in den 1950er Jahren über Tagungen zum Thema Ökologie in den 70ern hin zu Themen der Digitalisierung heute.

Jürgen Krüger,
Kleiner Kirchenführer Karlsruhe,
96 Seiten,
Verlag Regionalkultur,
Ubstadt-Weiher 2022,
EUR 16,90,
ISBN 978-3-95505-335-2

**Bunte Kirchenwelt**

Vom 18. Jahrhundert und den von Friedrich Weinbrenner und Heinrich Hübsch geprägten Phasen über die Kriegszeiten des 20. Jahrhunderts, in denen Otto Bartning gewirkt hat, bis hin zur Gegenwart – der Kleine Kirchenführer Karlsruhe beleuchtet alle Epochen des Kirchenbaus seit der Stadtgründung. Auch die Synagogen und der Garten der Religionen werden beschrieben. Die Informationen zu 37 ausgewählten Kirchen und religiösen Stätten bettet Kirchenbauexperte Jürgen Krüger in einen Überblick über die Entwicklung der letzten 300 Jahre ein und bietet damit eine handliche und gut verständliche konfessionsübergreifende Einführung in die christliche Baugeschichte Karlsruhes. Der Band ist auch in den Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch erschienen.

Andreas Losch,
Der gestirnte Himmel über uns.
Theologie, Naturwissenschaft
und Ethik,
290 Seiten,
Theologischer Verlag Zürich,
Zürich 2022,
40 Euro,
ISBN 978-3-290-18515-2

**Die Sterne geh'n uns alle an**

Was kann die Theologie zur Weltraumforschung oder bei der Frage nach außerirdischem Leben beitragen? Eine ganze Menge, auch in ethischer Hinsicht. Andreas Losch zeigt, dass gerade die Astrobiologie, das wachsende Forschungsfeld der Kombination von Astrophysik und Biologie, mehr mit Theologie zu tun hat, als man gemeinhin vermuten würde.

Gesegnet auf Pilgerwegen.
Segensbüchlein für Pilger*innen,
hrsg. von den
Evang. Frauen in Baden,
3 Euro (Staffelpreise möglich),
erhältlich unter
www.shop.ekiba.de,
Art.Nr. 97-368

**Unterwegs mit Gottvertrauen**

Pilgern ist eine besondere und persönliche Erfahrung. Pilgern erdet den Menschen und öffnet den Himmel. Pilgern weitet den Blick und heilt die Seele. Pilgern macht dankbar für große und für die alltäglichen Wunder. Die Texte in diesem Segensbüchlein begleiten Pilgerinnen und Pilger auf ihrem Weg, damit sie gesegnet und mit Gottvertrauen unterwegs sein können.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1–7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3–5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurinnen:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,
E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,
E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,
Kirsten de Vos,
Uta Engelmann,
Sabine Kast-Streib,
Martin Kares,
Anke Ruth-Klumbies,
Torsten Sternberg,
Jutta Bauer, Klaus Müller,
Stefanie Kern, Ulrike Neß,
Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1–7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,

Perfect Page,

Herrenstraße 50a,

76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und

Medien GmbH, Weinheim.

Gedruckt mit 100% Ökostrom

und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,

E-Mail: abo.ekiba-intern@

ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien

GmbH, Weinheim. Gedruckt

mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische

Landeskirchenkasse in Baden,

Evangelische Bank eG Kassel,

(BLZ 520 604 10),

KTO 500003,

IBAN: DE29 5206 0410 0000

5000 03,

BIC: GENODEF1E1K1

Verwendungszweck:

Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern

Titel: Marius Stark

Editorial: Claudia Kolb/

bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:

November 2022.

EG 17, 2

”
So nehmet euch eins
um das andere an
”

Kindergottesdienst | Von Sieglinde Knausenberger, Landesarbeitskreis Kindergottesdienst

| | | | | | | | |
|--------------|----------------------|-------------|------------|----------------|-----------|-------------|--------|
| 20. November | Offenbarung 21, 1-5a | LJ 582, 1-3 | KG 198 | NL 23, 1.4.5.8 | NL 207 | EG 628, 1+3 | EG 170 |
| 27. November | Jesaja 9, 5-6 | EG 17, 1 | LJ 34, 1 | EG 433 | EG 436 | NL 32 | EG 1 |
| 4. Dezember | Jesaja 7, 14 | EG 17, 1.2 | LJ 34, 1.2 | KG 216 | EG 6, 1+3 | LJ 78 | LJ 38 |
| 11. Dezember | Johannes 6, 35 | EG 17, 1-3 | LJ 34, 1-3 | EG 18 | NL 155 | NL 23, 1-4 | EG 13 |
| 18. Dezember | Johannes 8, 12 | EG 17 | LJ 34 | EG 545 | LJ 70 | LJ 72 | NL 38 |

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp

| | | Eingangsglied | Loblied | Hauptlied | Predigtlied | Schlusslied |
|-----------------------|----------------------|---------------|-------------|-----------|-------------|-------------|
| 20. November | Ewigkeitssonntag | 298 | 325, 1 | 147/535 | 207 (NL) | 152 |
| Mk 13, 28-37 | | 450 | 180 (NL) | 153 | 426 | 154 |
| Psalm 766 (NL 962) | | 141, 1-3 (NL) | 141, 4 (NL) | | 199 | 581 |
| 20. November | Totensonntag | 452, 1+2+5 | 123 (NL) | 526 | 120 (NL) | 171 |
| Joh 6, 37-40 | | 116 (NL) | 76 (NL) | 533 | 22 (NL) | 644 |
| Psalm NL 942 | | 450 | 643 | | 521 | 361, 1+2+12 |
| 27. November | 1. Advent | 1 | 17, 1 | 4 | 80 (NL) | 13 |
| Offb 3, 14-22 | | 541 | 545 | 11 | 187 (NL) | 19 |
| Psalm NL 907 | | 14, 1+2+5+6 | 7, 1 | | 62 (NL) | 16, 1+3+4 |
| 4. Dezember | 2. Sonntag im Advent | 11, 1+5+7 | 4, 1 | 7 | 19 | 1 |
| Hld 2, 8-13 | | 17 | 21 | 37 (NL) | 39 (NL) | 13 |
| Psalm NL 935 | | 18 | 551, 1 | | 183 (NL) | 187 (NL) |
| 11. Dezember | 3. Sonntag im Advent | 4 | 59 (NL) | 10 | 15 | 19 |
| Jes 40, 1-11 | | 17 | 53 (NL) | 16 | 80 (NL) | 428 |
| Psalm NL 937.1 | | 283, 1-3+6 | 650 | | 107 (NL) | 545 |
| 18. Dezember | 4. Sonntag im Advent | 8 | 11, 1 | 9 | 13 | 16 |
| Phil 4, 4-7 | | 17 | 1, 5 | 19 | 182 | 167 (NL) |
| Psalm NL 949 | | 308 | 622 | | 789.3 | 187 (NL) |
| oder 973 (Magnificat) | | | | | | |

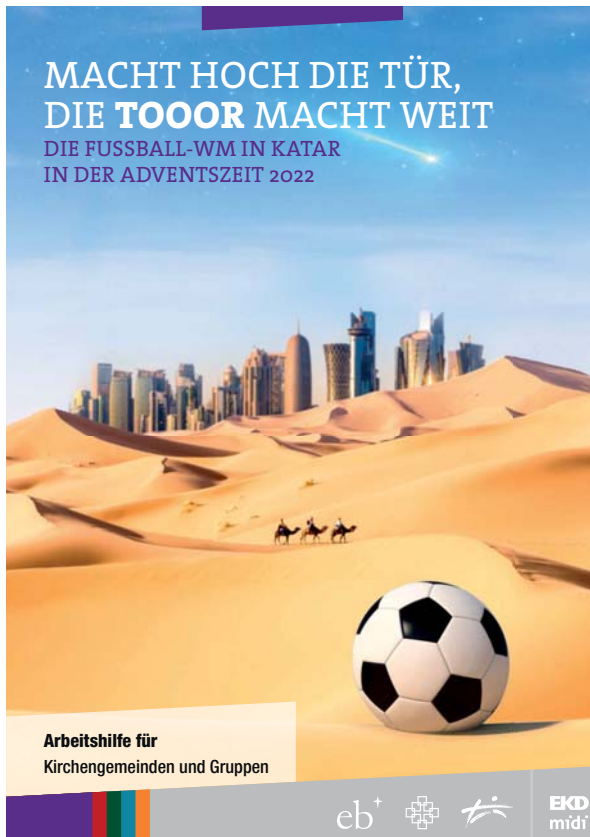
Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = MenschensKinderliederbuch 1
MKL 2 = MenschensKinderliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Anti-Turnier und Fußball auf der Kanzel

Unter der Überschrift „Macht hoch die Tür, die Tooor macht weit“ gibt ein Arbeitsheft auf 36 Seiten Tipps für einen konstruktiv-kritischen Umgang mit der umstrittenen Fußball-Weltmeisterschaft (WM). Die Broschüre mit dem Titel in Anlehnung an das bekannte Adventslied enthält Anregungen für Gottesdienste an den vier Adventssonntagen im Schatten der WM und Aktionsvorschläge für die Gemeindearbeit. Warum nicht mit lokalen Vereinen ein „Anti-Turnier“ organisieren oder Fußballerinnen und Fußballer zur Predigt auf die Kanzel bitten?

Das Heft will keine endgültigen ethischen Antworten und Lösungen rund um die WM in Katar präsentieren, sondern die Licht- und Schattenseiten des Turniers beleuchten und vor allem zu einem praxisorientierten Umgang vor Ort ermutigen. Entwickelt und herausgegeben haben es der Evangelische Bund und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Kirche und Sport sowie der Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung „midi“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).



Broschüre zum Download:
www.ekd.de/fussball-wm-2022-74735.htm



Wärmewinter statt Wutwinter

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Diakonie Deutschland rufen angesichts der hohen Belastung vieler Menschen durch die gestiegenen Energiepreise die Aktion #wärmewinter ins Leben. Diakonie und Kirche öffnen in diesem Herbst und Winter ihre Türen und schaffen in ganz Deutschland wärmende Orte, wo Betroffene Hilfe erhalten, sich aber auch über ihre Rechte informieren können. Außerdem soll die Aktion auf die vielen bereits bestehenden Angebote von Diakonie und Kirche hinweisen, darunter zum Beispiel die Allgemeine Sozialberatung oder die Schuldnerberatung. Mit ihrer Kampagne setzen Diakonie und Kirche ein Zeichen gegen soziale Kälte und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Broschüre zum Download:
www.siekd.de/waermewinter/

Digitale Weihnachts- KinderBibelWoche

Kindertagesstätten sind eingeladen zur digitalen KinderBibelWoche (KiBiWo) durch die vier Wochen des Advents.

An den vier Montagen im Advent kommen die KiBiWo-Beauftragten in Baden digital in die Kita und begleiten die Kinder mit ihrem religionspädagogischen Angebot.

Im Gepäck haben sie die Weihnachtsgeschichte in vier Einheiten anhand der Arbeitshilfe „Der kleine Bücherwurm Fridolin und das Licht der Welt“.



www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/glaube-spiritualitaet/glauben-entdecken-und-vertiefen/#a-pos-155298

Ansprechpartnerin:
Maren Wejwer, KiBiWo-Beauftragte für Baden,
maren.wejwer@ekiba.de,
Telefon 0761 8975655



Save the date! Kirche weiterdenken

Am Samstag, 4. März 2023 lädt die Landeskirche zum Zukunftstag im Rahmen des Strategieprozesses ekiba 2032 ein. Dort können sich Haupt- und Ehrenamtliche unter dem Motto „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ austauschen, informieren und eigene Ideen einbringen. Rund um die Johanneskirche in Ettlingen sind Workshops, Vorträge, Ausstellungen u. a. geplant. Teilweise sollen Veranstaltungen auch digital übertragen werden. Es geht um Orientierung, auch geistliche, Gemeinschaft zu erleben, Ermutigung und Anregung für den Prozess, der bis 2032 ansteht. Themen sind beispielsweise „Kooperationsräume gestalten“, „Unsere Kirche ist auf Rot gesetzt“ oder „Wie können wir Innovationen entwickeln?“

Ab Januar sind Anmeldungen auf der Ekiba-Homepage möglich.

Einsatz gewürdigt

Rolf Brauch wurde mit der Gerhard-Weiser-Medaille ausgezeichnet. Er war jahrelang Schulleiter der Ländlichen Heimvolkshochschule Neckarelz und 20 Jahre Regionalbeauftragter des Kirchlichen Dienstes auf dem Land (KDL) für Nordbaden. Außerdem engagierte er sich ehrenamtlich als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft ländlicher Erwachsenenbildung, Sprecher der Ländlichen Heimvolkshochschulen in Baden-Württemberg und Vorsitzender des Evangelischen Dienstes auf dem Lande der EKD (EDL). Die Würdigung geht zurück auf den früheren baden-württembergischen Landwirtschaftsminister Gerhard Weiser. Sie ist die höchste Auszeichnung des Ministeriums für Ernährung, Ländlicher Raum und Verbraucherschutz.



<https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unser-service/presse-und-oeffentlichkeitsarbeit/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/ehrnungsabend-auf-dem-101-landwirtschaftlichen-hauptfest/>

Brot und Salz



Einen herzhaften Willkommensgruß für ihre Neuzugezogenen können nun alle Gemeinden bei der Landeskirche beziehen. Das Willkommenspaket besteht aus einem Bio-Brotbeutel, einer individualisierbaren Karte, einem Salztütchen, einem Brotgutschein, der bei einer ortsansässigen Bäckerei eingelöst werden kann, und einem Brot- und Salzaufkleber. Das Set ist für den Postversand, zum Einwerfen oder persönlichen Überreichen gedacht.

Die Gemeinden sammeln die Adressen der Neuzugezogenen, suchen nach einem Bäcker vor Ort, der die Gutscheine einlöst, stellen die Daten der Kirchengemeinde für die Karten zusammen, bestellen die Sets (in 25er-Paketen) und übernehmen die Verteilung.

Weitere Informationen zur Aktion wie Tipps und Tricks für die Adress-Generierung, das Eintüten, Porto und Versand, Erfahrungsberichte aus der Pilotregion Südliche Kurpfalz und „best-practice“-Ideen rund um die Begrüßung Neuzugezogener stehen auf der Ekiba-Homepage.

www.ekiba.de/brot&salz
www.ekiba.de/brotundsatz

Fotos: Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz; Martina Bocher

Wärme und Licht spenden

Rucksack und Schlafsack – jede/-r Pfadfinder/-in, Camper und Wanderin weiß, wie wichtig es ist, sich auf seine Ausrüstung verlassen zu können. Ist der Rucksack waserdicht? Wärmt der Schlafsack in kalten Nächten? Menschen, die auf der Straße leben, sind besonders auf eine gute „Outdoor-Ausrüstung“ angewiesen, können sich aber häufig keine leisten und müssen stattdessen auf Plastiktüten oder Pappkartons zurückgreifen.

Im Rahmen seiner Friedenslichtaktion sammelt der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) Baden e.V. in Baden neue und gebrauchte, gut erhaltene Schlafsäcke und Rucksäcke, um wohnungslosen Menschen das Leben auf der Straße erträglicher zu machen.

Die Spenden werden auf Wunsch bis zum dritten Advent abgeholt. Verbandsmitglieder verteilen sie anschließend an Hilfseinrichtungen vor Ort, wo sie an Wohnungslose abgegeben werden.



Kontakt für Spender/-innen:
Landesjugendreferent Eberhard Reinmuth,
Evangelische Landeskirche in Baden, VCP-Landesbüro,
eberhard.reinmuth@ekiba.de,
Telefon 0721 9175-473, 0171 3778375



KOLLEKTENPLAN 13. November, 27. November bis 18. Dezember (Advent), 24. (Heiligabend) sowie 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

13. November

Zeichen des Friedens

Krieg, Gewalt und Hass haben oft langanhaltende Auswirkungen. Es ist die Aufgabe von uns Christen, sich für Frieden und Versöhnung zwischen den Menschen einzusetzen. Deshalb unterstützen wir als Kirche Projekte, die der Versöhnung und Verständigung dienen wie zum Beispiel das jüdisch-arabische Sommercamp in Israel, das vom Leo-Baeck-Zentrum veranstaltet wird.

Ein Sprichwort sagt: „Willst du Frieden, so bereite ihn vor!“ Deshalb fördern wir friedenspädagogische Projekte und Maßnahmen in Schulen und Kirchengemeinden wie das Programm „Jugendliche werden Friedensstifter*innen“, eine friedenspädagogische Qualifizierung von ehemaligen Freiwilligen.



25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Wertevermittlung in evangelischen Schulen in Baden

Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb sind Erziehung und Bildung ein zentrales Anliegen der badischen Landeskirche. Wir übernehmen Erziehungs- und Bildungsverantwortung unter anderem durch die Trägerschaft von modellhaften Evangelischen Schulen.

Neben der Wissensvermittlung begreifen wir Bildung und Erziehung auch als Wertevermittlung auf der Grundlage des christlichen Menschenbilds, der Persönlichkeitsentwicklung, Befähigung zu sozialem und gesellschaftlichem Engagement sowie zu einem eigenverantwortlichen und selbstständigen Leben.

Ihre Spende hilft, in den Evangelischen Schulen in Baden unsere religions- und sozialpädagogische Arbeit in Projekten und mit Freizeitmaßnahmen zu unterstützen. Helfen Sie mit, Kindern und Jugendlichen gute Bildungschancen und Zukunftsperspektiven zu geben.

Vielen Dank im Voraus für alle Gaben.

27. November (1. Advent),
4. Dezember (2. Advent),
11. Dezember (3. Advent),
18. Dezember (4. Advent),
24. Dezember (Heiligabend)

Brot für die Welt



Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.



Fotos: Leo-Baeck-Zentrum; Brot für die Welt

Die Ärmsten trifft der Klimawandel am härtesten. Immer häufigere Überschwemmungen, heftigere Unwetter und länger andauernde Dürren zerstören die Ernten, entfachen erneut Hunger und Armut und gefährden die Entwicklungserfolge der letzten Jahrzehnte. Die ärmsten und verletzlichsten Menschen haben oft keine Möglichkeit, den verheerenden Auswirkungen des Klimawandels zu entkommen. Gleichzeitig haben sie am wenigsten zur Verursachung der Klimakrise beigetragen. Sie brauchen Ihre Unterstützung – Ihre Spende, um ein Leben in Würde zu verwirklichen. Brot für die Welt setzt sich mit seinen Partnern dafür ein, dass sie gesehen und gehört werden. Damit Menschen überall auf der Erde in Würde leben können.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Unser jeweils aktuelles Spenden-Projekt finden Sie auf www.ekiba.de/spenden. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.



RADIO-TIPP NOVEMBER

Let's talk about ...

Tod:

Ein Bestatter gibt Antworten

Es geht um ein Thema, über das wir generell nicht so gerne sprechen, über den Tod. Für viele ein Tabu. Für David Roth nicht. Der Tod begegnet ihm täglich, und er macht ihm keine Angst und kein Unbehagen. Er ist Bestatter und Trauerbegleiter aus Berufung. Und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Antworten zu geben auf ungestellte Fragen, über die jeder schon einmal nachgedacht hat. Schon in seiner Kindheit prägte Roth im familieneigenen Bestattungsunternehmen eine etwas andere Sichtweise auf den Tod und das Leben. Von seinem Vater lernte der Trauerbegleiter früh, dass eine Beerdigung unter anderem auch fröhlich sein darf. Als eine Art letzte Feier des Lebens.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de
„bigSPIRIT“ - sonntags ab 8.00 Uhr bei bigFM sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP NOVEMBER

Alt und aufs Abstellgleis?
Kirche bereitet auf den
Ruhestand vor

Spätestens wenn wir aus dem Berufsleben aussteigen und in Rente gehen, fragen wir uns, was wir mit dem Rest unseres Lebens anfangen wollen. Die Lebenserwartung wird immer höher, und so haben wir im Schnitt noch weitere zehn bis 20 Jahre, die gestaltet werden wollen. Auch weiterhin aktiv am Leben teilzunehmen, ist wohl der größte Wunsch von uns allen. Doch wie kann das gelingen? Und wie kann Kirche konkret dabei helfen? Mit dem Projekt „Sorgende Gemeinde werden“ spricht die badische Landeskirche sowohl interessierte Ehrenamtswärter/-innen, als auch Gemeinden an, die mehr für ihre Mitglieder tun wollen.

TV-Sendung „Lichtblicke – Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

27.11. Barbara Wurz, Stuttgart
11.12. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
25.12. Christiane Wellhöner, Esslingen

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

20.11. Janine Knoop-Bauer, Mainz
4.12. Annette Bassler, Mainz
18.12. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

21.-26.11. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
5.-10.12. Daniel Renz, Heilbronn
19.-24.12. Malte Jericke, Stuttgart



SWR3 Gedanken
Anna Manon Schimmel,
Neuried

„
Gott saß plötzlich auf meiner Bettkante.
Und obwohl es eine Überraschung war,
habe ich mich nicht erschrocken. Es war,
als käme meine beste Freundin zu Besuch.
Und so fing ich an zu reden. Ich hab ihm
alles erzählt. Ich habe geheult und
geschrien. Das tat gut. Ich glaube,
wir saßen Stunden so da.“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

27.11. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
11.12. Christian Hartung, Kirchberg
25.12. Klaus Nagorni, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

14.-16.11. Harry Waßmann, Tübingen
17.-19.11. Malte Jericke, Stuttgart
28.-30.11. Klaus Nagorni, Karlsruhe
1.-3.12. Traugott Schächtele, Schwetzingen
12.-14.12. Markus Jäckle, Speyer
15.-17.12. Angela Rinn, Mainz

SWR3

Worte

13.-19.11. Janine Knoop-Bauer, Mainz
27.11.-3.12. Anke Edelbrock, Tübingen
11.-17.12. Anna Manon Schimmel, Neuried

Gedanken

13.-19.11. Silke Bartel, Reutlingen
27.11.-3.12. Ilka Sobottke, Mannheim
11.-17.12. Dorothee Wüst, Kaiserslautern

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

27.11. Matthias Braun, Mainz
11.12. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Abendgedanken | 18.57 Uhr

14.-18.11. Anna Görder, Tübingen
28.11.-2.12. Manuela Rimbach-Sator, Oppenheim
12.-16.12. Axel Ebert, Karlsruhe

STAND: 3. NOVEMBER 2022

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Herausforderung Mannsein: 4 Wege der Spiritualität

Sa, 12. November, 9–12.30 Uhr

online und vor Ort

Infos: martin.leberecht@ekiba.de

Lebens-Geschichte(n) - Wir schreiben unser Leben

Kreative Schreibwerkstatt

Sa, 12. November, 9.30–16.30 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos und Anmeldung: Telefon 06223 3038,

www.kloster-lobenfeld.com

Afrika und Europa

Chancen und Herausforderungen

Mo, 14. November, 19.30 Uhr

Donauhallen Donaueschingen und online

Infos: Telefon 0771 1001

Tanztag

Sa, 19. November, 10.30–16.30 Uhr

Ök. Zentr. St Georgen, Schwarzwaldstr. 2

Infos und Anmeldung: eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Fundraising für Orgel- und Glockenprojekte

Mo, 21. November, 19–20.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

„Kollekten und Kollektenabkündigungen“

Mi, 23. November, 19–21 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

„Nachmittags Schwimmschule“ -

Tagebuchaufzeichnungen von Franz Kafka,
Franziska zu Reventlow und Victor Klemperer
Nimm und lies - Literatur im +punkt

Do, 24. November, 19 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,

Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de

Vorsorgen und Vererben für Alleinstehende
und Kinderlose

**Do, 24. November, 1. sowie 8. Dezember,
jeweils 19–20.30 Uhr**

Online-Seminarreihe

Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Wo bin denn ich, Mama?

Vorurteilsbewusste Kinderbücher

Digitale Denkwerkstatt

Do, 1. Dezember, 18–19.30 Uhr

online

Infos: magdalene.leytz@ekiba.de

Dürre, Hitze, Fluten -

Afrika in Zeiten des Klimawandels

Vortragsabend

Mo, 5. Dezember, 19.30 Uhr

online

Infos und Anmeldung: eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Montag, 5., 12. sowie 19. Dezember, jeweils 19–21 Uhr

Online-Workshop

Infos und Anmeldung:

www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

„Durch Krisen reifen - Mit Elia auf dem Weg“
Vier Tage im Advent mit Stufen des Lebens

Do, 8. bis So, 11. Dezember

Sulz am Neckar, Kloster Kirchberg

Infos: www.ekiba.de/amd

Lebensmutig älter werden

Standortbestimmung für die erwerbsfreie Zeit

Mo, 12. bis Mi, 14. Dezember, 15–13.30 Uhr

Bollschweil

Infos: eva.zimmermann@ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Kantatengottesdienst am Buß- und Bettag

Mi, 16. November, 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Joseph Eybler: Requiem

Oratorienchor und Bachorchester Pforzheim

Sa, 19. November, 19 Uhr

und So, 20. November, 16 Uhr

Pforzheim, Stadtkirche

Infos: www.oratorienchor-pforzheim.de

Chormusik zum 1. Advent

So, 27. November, 10 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium

Sa, 10. Dezember, 16 Uhr: Kinderkonzert

zum Weihnachtsoratorium

Sa, 10. Dezember, 19 Uhr: Weihnachtsoratorium 1–3

So, 11. Dezember, 16 Uhr: Weihnachtsoratorium 1–6

Pforzheim, Stadtkirche

Infos: www.oratorienchor-pforzheim.de